

TELEMATIK

Ärzte in ganz Deutschland diskutieren über die elektronische Gesundheitskarte und das gesamte Thema Telematik. Dabei gehen die Meinungen quer durch die Ärzteschaft – wie sinnvoll ist die eCard, welcher Nutzen entsteht dabei für Patienten und Ärzte, wie stark sollten sich Ärzte an der Einführung beteiligen, welche Kosten entstehen dabei?

DIRK SCHNACK, JOURNALIST

Ärzte mutieren zu Cyber-Doktoren, die sich im Callcenter durch die Datenkörper virtueller Patienten arbeiten und nach staatlichen Vorgaben entscheiden müssen, ob ein Telearzt, die Gemeindeschwester oder ein MVZ eingeschaltet werden - dieses Szenario nach dem amerikanischen Vorbild des „Managed Care“ will Dr. Svante Gehring für Deutschland verhindern. Der Arzt aus Norderstedt hat deshalb Bedenken gegen die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte und im späteren Ausbauschnitt der elektronischen Patientenakte. Einen medizinischen Nutzen durch die Einführung der eCard kann er nicht erkennen, wohl aber jede Menge Risiken.

Gehring bemängelt den mit der Einführung der Karte verbundenen Arbeitsaufwand in den Praxen. Bei einem zeitlichen Aufwand von 15 Minuten, die Ärzte alleine für das Beschreiben der eCard mit Patientendaten benötigen, fallen bei 1.000 Patienten in einer Praxis 250 Arbeitsstunden an. Gehring erwartet nicht, dass Politik und Krankenkassen den Ärzten hierfür einen Ausgleich zahlen – er rechnet deshalb mit Honorarausfällen in Milliardenhöhe. Außerdem vertraut Gehring nicht darauf, dass die auf einem Zentralserver abgelegten Daten vor unberechtigtem Zugriff und vor Viren geschützt sind.

Durch den Datenabgleich und das eRezept, so die Befürchtung Gehrings, könnten detaillierte Patienten- oder Arztprofile erstellt, Krankheits- oder Behandlungsverläufe rekonstruiert und sollen Risikoprofile der Patienten erstellt werden. „Wer die Datenhoheit besitzt, kann Patienten, Ärzte und Versichertengelder nach Belieben steuern“, gibt er zu bedenken.

Zugleich bezweifelt er den Nutzen der eCard. Zum Beispiel bei einem Notfall: Ein Arzt wird sich nach seiner Einschätzung beim Notfall sofort dem Patienten zuwenden, statt sich mit den Daten auf der eCard zu beschäftigen. Dort findet er lediglich die Informationen, die der Patient dafür freigegeben hat - ein kompletter Überblick für den Notarzt ist also nicht möglich. Und: „Wer hat die Zeit und das Personal, im Notfall die Karte einzulesen“, fragt sich Gehring. Auch das Argument, dass sich mit Hilfe der auf der Karte gespeicherten Informationen unerwünschte Wechselwirkungen von Arzneimitteln vermeiden lassen, hält er für fraglich – dies könnten Ärzte und Apotheker auch heute schon leisten. Und zum Thema Doppeluntersuchungen, die mit Hilfe der Telematik verringert werden sollen, gibt der Norderstedter Arzt zu bedenken: „Wie groß ist der Schaden wirklich? Die meisten Untersuchungen gehen doch bereits in Fall- und Behandlungspauschalen unter.“

Gehring befürchtet, dass Ärzte mit der Unterstützung der Testphase einen taktischen Fehler begangen haben. Das Bundesministerium für Gesundheit könne nach SGBV § 291 b Abs. 4 ohne parlamentarische Kontrolle jederzeit nach Einführung der eCard die Spielregeln, z. B. auch für den Datenzugriff, ändern. Er befürwortet



Der 44jährige Internist Dr. Svante Gehring ist als Hausarzt seit 2004 in Praxisgemeinschaft in Norderstedt niedergelassen. Berufspolitisch engagiert er sich als erster Vorsitzender der UnderDOCS. Außerdem ist Gehring Mitglied in der Ärztegenossenschaft Schleswig-Holstein und in der Freien Ärzteschaft. Gehring gehört zur Aktivistszene in der Ärzteschaft. Er begrüßt es, wenn Ärzte heute nicht mehr bereit sind, zu jeder Entscheidung des Gesetzgebers „political correct“ zu reagieren und sagt: „Es ist gut, dass Ärzte heute den Mund aufmachen.“ Seine wichtigsten Vorbehalte gegen Telematik im Gesundheitswesen:

- Eine Kontrolle über die Gesundheitsdaten ermöglicht nach seiner Einschätzung detaillierte Arzt- und Patientenprofile. Die Steuerungsmacht des Staates im Gesundheitswesen wird damit nach seiner Ansicht ausgebaut. Die Einteilung der Bevölkerung in Risikoklassen lehnt Gehring ab.
- Telematik ist nach seiner Ansicht teuer, ohne dass ein medizinischer Nutzen entsteht. Gehring befürchtet, dass Ärzte zu den finanziellen Verlierern bei der Einführung von Telematik im Gesundheitswesen zählen werden.

daher einen Boykott, um den Gesetzgeber zu einer Klärung der offenen Fragen zu bewegen und die Ärzte in eine bessere Verhandlungsposition zu bringen. Anschließend sollte die eCard nach seiner Ansicht in einer Region mit dann allen Funktionen in einer dezentralen Datenspeichervariante getestet werden. Die derzeitigen Testregionen dagegen sieht er vom Gesetzgeber und Unternehmen missbraucht für Marketingzwecke, um die Akzeptanz für das Projekt in der Bevölkerung und in der Ärzteschaft zu erhöhen.